

## **Liebe Freundinnen und Freunde von St. Peter, liebe Gemeinde,**

„An der Grenze unseres Lebens sind wir auf Erzählungen angewiesen“, schrieb mir ein Freund. Darüber musste ich weiter nachdenken:

- Unsere Gesellschaft wird sich zur Zeit ihrer Begrenztheit sehr bewusst. Das ist bedeutsam. Und es beginnt zunächst mit einem Schreck, bei dem es nicht bleiben muss. Ich äußerte mich bereits dazu.
- Medizinische Grenz-Beschreibungen konkurrieren mit wirtschaftlichen Begrenztheiten. Diesen Konflikt diskutieren alle. Die politisch Verantwortlichen werden ihn Schritt um Schritt für alle entscheiden. Sogar weltweit.
- Und drittens: die eigene Endlichkeit kommt in den Blick, wenn jemand mit anhaltendem Husten aufwacht und sich fragt, was das zurzeit bedeuten mag.

### **Wir sind auf Erzählungen angewiesen.**

Ich habe einen Widerwillen, wenn von einem neuen Narrativ oder einer neuen Story in der Gesellschaft fabuliert wird. Das kenne ich seit der Finanzkrise vor 12 Jahren. Nein, dass wir auf Erzählungen angewiesen sind, meint es gründlicher. Und da tut sich etwas bei der Suche nach Schutz und der Frage nach Sinn. Ich lese es daran ab, dass seit Wochen statt des „Und bleiben Sie gesund!“ deutlicher gesprochen wird. „Bleiben Sie behütet!“ wird nun gesagt und damit ein Lebensverständnis geäußert. Selten lassen wir in Hamburg so direkt persönlichen Einblick zu. „Ich wünsche dir und mir ... Schutz.“

### **Die Erzählungen gibt es bereits**

Wenn unsere Worte an Grenzen kommen brauchen wir Bilder. Und diese sind schon da. Erzählungen mit allen Erfahrungen gibt es. Oft reflektiert, von biblischer Weite. Jeden Sonntag ein Thema. Am 5. April, Palmsonntag, ist es die Lebens-Rettung. Die Menschen singen an den Straßenrändern. Es wird rhythmisch geklatscht. Der kommenden Hilfe wird der Weg gebahnt. Hosanna! - der alte Fleh- und Jubelruf. Das Johannes-Evangelium malt das Bild von einem „irren“ König, der auf einem alltäglichen Esel, in die Stadt kommt. „Irre“, weil überraschend, ohne Eitelkeit, ohne Gehabe, aber voller Herzensbildung und innerem Kompass, um das zu tun, wozu er da ist. Jesus.

### **Fürchte dich nicht, dein König kommt und reitet auf einem jungen Esel.** (Joh 12,15 / Sach 9,9)

Hier wird heutiges Leben erzählt: das Leben mit den Fahrradboten und den Medikamenten, den Kassiererinnen hinter Kunststoffolie, den Versorgern vor Ort, den vielen medizinischen Fachleuten in Wartestellung, und vielen mehr! Ohne Eitelkeit, ohne Gehabe, aber voller Herzensbildung und innerem Kompass, um das zu tun, wozu sie da sind. Daher der Applaus in den Straßen, die Mutmach-Musik, die neue Aufmerksamkeit.

Was davon wird bleiben in sechs Monaten, in einem Jahr?

Herzliche Grüße!

Jens-Uwe Jürgensen